

Rainer Schönfelder: „Auf dem Weg zurück lässt sich kein Abkürzer machen!“

Im flachen Teil halbwegs dabei, Steher im Steilhang, nicht qualifiziert für den zweiten Durchgang: War Levi für Rainer Schönfelder trotzdem eine Reise wert? Er sagt: „Ja. Sonst wäre ich in der Analyse, wo ich stehe im Vergleich, rein auf Spekulationen angewiesen.“ Wo steht Rainer Schönfelder jetzt? „Mir geht zwischenzeitlich substantiell viel Slalomtraining ab: Die drei Mal, die ich verletzungsbedingt pausieren musste, haben meine Kollegen viel weitergebracht – das lässt sich nicht nur aus der Routine kompensieren. Was ich also jetzt brauch ist vor allem eines: Geduld.“

Im Sommer zwei Wochen Pause nach einer Knieverletzung. Dann ein ganzer Block Pause aufgrund von Rückenproblemen. Seit Sölden war aufgrund der Schuhrandprellung an ein effizientes Slalomtraining ebenfalls nicht zu denken: „Und so fahr ich auch: Es fehlt die Sicherheit, es fehlt das Timing – der Trainingsrückstand ist im Moment einfach zu groß und den muss ich kompensieren“, analysiert Rainer Schönfelder. Erste Konsequenz: „Ich lass die Speed-Rennen in Kanada aus, ich muss an der Basis arbeiten und meine Basis ist der Slalom.“

„Die kommende Woche? Therapie in Wien...“

Der erste Schritt freilich: „Die kommende Woche steht Therapie auf dem Programm: Osteopathie und andere Methoden. Ich bin zuversichtlich, dass mein Bein nach dieser Woche wieder so weit hergestellt sein wird, dass ich halbwegs schmerzfrei trainieren kann. Für den Haxen war sicher von Vorteil, dass ich in Levi nur einen Durchgang gefahren bin. Sobald Skifahren wieder so möglich ist, dass man von echtem Training sprechen kann, muss ich schauen, dass ich mir wieder eine Basis und eine Grundsicherheit im Slalom erarbeite. Und je nachdem wie gut und schnell das für mich möglich sein wird, entscheide ich, ob ich in Beaver Creek an den Start gehe oder nicht – es ist auf jeden Fall mein erklärtes Ziel, dort wieder dabei zu sein. Aber: Auf dem Weg zurück lässt sich kein Abkürzer machen...“

„Ich gebe mir die volle Zeit, die es braucht.“

Das ist die Lehre, die Rainer Schönfelder aus dem Verletzungs-Winter 2006/2007 gezogen hat: „Da hat alles mit einer scheinbar harmlosen Leistenzerrung – auch in Sölden – begonnen. Es ist immer irgendwie mit Schmerzmittel gegangen, aber ich war in keinem einzigen Rennen fit. Im Gegenteil: Durch die permanente Schmerzbelastung sind damals Trainingsstürze passiert und dann immer mehr Blessuren dazu gekommen. Levi hat sich ausgezahlt, weil es eine wichtige Standortbestimmung war: Aber ab jetzt starte ich nur, wenn ich das Gefühl habe, auch wirklich fit zu sein und damit konkurrenzfähig.“

„Ich bin stolz auf die Materialentwicklung.“

Stichwort konkurrenzfähig. Schönfelder: „Auch wenn ich es im Moment nicht so zeigen kann – der Bode hat es eindrucksvoll gezeigt: Wir haben über den Sommer bei HEAD in der Entwicklung extrem viel weitergebracht. Das Material, die Abstimmung – wirklich großartig. Dass wir hier absolut auf dem richtigen Weg sind, habe ich gemerkt und das ist auch schon sehr gut zu wissen...“ Und: „Auch wenn es in Levi so ausgesehen hat, als wäre ich richtig weit weg: Ich weiß auch von mir, in welcher kurzen Zeit

ich irrsinnige Sprünge machen kann: In der körperlichen Regeneration oder in der skifahrerischen Performance. Also: Cool bleiben!“

„Die Kraft kommt aus den bunten Bildern der Kinder“

Wenn er Montag früh den Laptop aufdrehen wird, freut sich Rainer Schönfelder vor allem schon auf: „Die neuesten Kinder-Designs für meinen Helm. Ehrlich, es gibt nichts Motivierenderes für mich in dieser Phase, als mir diese Zeichnungen anzuschauen. Sie langen noch immer stapelweise bei meinem Partner Hypo Group ein. Und die Begeisterung der Kinder färbt, auch wenn halt im Moment es nicht so leicht geht, auf mich ab.“

Rückfragehinweis:

Michael Holzer

SCHÖNFELDER MEDIA MANAGEMENT

T: +43.664.246.90.80

F: +43.664.457.66.02

M: media@schoenfelder.at